

Bericht zur sozialen Lage in Gummersbach

1. Allgemeine Bevölkerungsentwicklung:

Die Darstellung der Bevölkerungsentwicklung ist ein wesentlicher Bestandteil des Sozialberichts. Hierdurch lässt sich die Entwicklung der potenziellen Zielgruppen anhand der demografischen Entwicklung bestimmen. Gleich zu Anfang sei darauf hingewiesen, dass kommunale Handlungsmöglichkeiten und deren Grenzen, aber auch kommunalpolitisch gewollte Einflussnahmen oftmals von gesetzlichen Vorgaben abhängig und somit kaum beeinflussbar sind.

Die Bevölkerungsstruktur in Gummersbach stellt sich anhand ausgewählter Altersgruppen Mitte 2012 wie folgt dar:

Altersgruppe	Weiblich		Männlich		Gesamt	Anteil gesamt
	Deutsch	Ausländer	Deutsch	Ausländer		
0 – 15	3.499 (3.553) ↓	177 (182) ↓	3.563 (3.636) ↓	198 (204) ↓	7.437 (7.575) ↓	14,28% (14,47%)
16 - 25	2.790 (2.849) ↓	299 (291) ↑	3.051 (3.076) ↓	315 (295) ↑	6.455 (6.511) ↓	12,40% (12,44%)
26 - 59	10.550 (10.669) ↓	1.344 (1.335) ↑	10.803 (10.885) ↓	1.360 (1.321) ↑	24.057 (24.210) ↓	46,20% (46,24%)
ab 60	7.619 (7.612) ↑	343 (323) ↑	5.779 (5.753) ↑	372 (371) ↑	14.113 (14.059) ↑	27,11% (26,85%)
<i>Die Zahlen in Klammern stellen den Wert des Vorjahres dar. Die Pfeile sollen die Entwicklung zum Vorjahr optisch veranschaulichen.</i>					52.062 (52.355)	100% (100%)

Betrachtet man die Bevölkerungszahl insgesamt, hat sich die Zahl der Einwohner von 54.308 am 30.06.2005 auf 52.062 am 20.08.2012 um 2246 Personen reduziert. Damit ist die Bevölkerungszahl langsamer zurück gegangen, als dies von „IT-NRW“ in Vorjahren prognostiziert wurde. Gleichwohl entspricht dieser Rückgang in „nur“ rund 7 Jahren zusammen genommen immerhin den Einwohnerzahlen der Ortsteile Berghausen, Hagen, Würden, Flaberg, Elbach, Peisel und Nochen. Hierdurch wird die Brisanz deutlich, die dieser Entwicklung zugrunde liegt.

Das Verhältnis von Männern (48,9%) zu Frauen (51,1%) entspricht weitgehend dem Bundesdurchschnitt und ist etwa gleich geblieben. Der Anteil der Ausländer in Gummersbach steigt weiterhin leicht an, liegt mit derzeit 8,5% (2011: 8,3%) aber noch deutlich unter dem Landesdurchschnitt in NRW von derzeit rund 10,6%.

Anhand dieser Daten lässt sich sehr gut erkennen, dass je jünger umso geringer der Anteil der jeweiligen Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung ist. So betrug der Anteil der 0-25-jährigen im Vorjahr noch 26,91%, nun sind es „nur noch“ 26,68%. Alleine in der Gruppe der 0-15-jährigen (Schüler) ist im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang von 138 Kindern zu verzeichnen, was in der Summe etwa fünf Schulklassen entspricht!

Dass die projizierten Rückgänge der Bevölkerungszahl geringer ausfallen liegt daran, dass Gummersbach innerhalb der Region Oberberg über eine aussergewöhnlich dominante und ausgeprägte Funktion eines Oberzentrums verfügt.

2. Strukturdaten Erwerbstätigkeit

Die demografische Entwicklung wird weiterhin zu einem erfreulich starken Rückgang der Arbeitslosenzahlen führen. Diese Freude kann jedoch getrübt werden, wenn Firmen mangels geeigneter Fachkräfte die Region verlassen müssen. Dann nämlich wird die - bisher als Garant für eine wirtschaftlich starke und sichere Entwicklung stehende – Erwerbstruktur zum Problem. Diese ist im Oberbergische Kreis geprägt von sehr facettenreichen Spezialtechniken. Weder Rohstoffe noch die Verkehrsanbindung werden Betriebsstätten in Oberberg halten. Ausschließlich das Potenzial hoch qualifizierter Fachkräfte kann zum Erhalt des Wirtschaftsstandortes Oberberg (und damit auch in Gummersbach) beitragen.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die aktuellen Entwicklungen anhand ausgewählter Daten für Gummersbach im Vergleich zum OBK (die Vergleichswerte aus dem letzten Sozialbericht 2011 sind in Klammern dargestellt!):

	Anzahl der Arbeitsplätze	Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wohnort	Verhältnis Arbeitsplätze pro sozialversicherungspflichtig Beschäftigtem mit Wohnort Gummersbach	Datenstand vom
GM	25.160 (22.706)	16.988 (16.141)	1,48 (1,41)	30.06.2011
OBK	95.789 (93.427)	89.290 (86.436)	1,07 (1,08)	30.06.2011
	Berufseinpender	Berufsauspender	Verhältnis Berufseinpender-Anzahl Arbeitsplätze	
GM	17.326 (15.941)	9.154 (8.938)	68,9% (67,7%)	30.06.2011
OBK	22.939 (21.492)	29.438 (28.483)	23,9% (24,9%)	30.06.2011
	Anzahl der Arbeitslosen gesamt	Arbeitslosenquote	Davon Arbeitslose unter 25 Jahren	
GM	1.766 (1.906)	6,2% (7,4%)	178 (273)	31.12.2011
OBK	8.284 (8.751)	6,1% (7,4%)	826 (1.301)	31.12.2011
Veränderungen der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Personengruppen				
	Gesamtzahl Arbeitsplätze	Davon Personen 55 Jahre und älter	Davon Personen 50 Jahre und älter	
GM	+ 1.414 (+303) + 5,8% (+1,3%)	+ 300 (+574) + 9,4% (+23,6%)	+ 546 (+953) + 9,0% (+19,7%)	31.12.2011
OBK	+ 3.264 (-1.050) + 3,7% (-1,2%)	+ 1.091 (+1.946) + 8,7% (+19,4%)	+ 1.826 (+3.429) + 7,6% (+17,4%)	31.12.2011
	Ausländer	Auszubildende	Unter 25 Jahren	
GM	+ 149 (-69) + 10,0% (-4,6%)	- 21 (+135) - 1,4% (+12,2%)	+ 145 (-257) + 5,0% (-8,7%)	31.12.2011
OBK	+ 432 (-690) + 7,7% (-11,0 %)	+ 35 (+543) + 0,6% (+12,5%)	+ 568 (-860) + 5,3% (-8,0%)	31.12.2011
	Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Statistik-Center West			

Die sich bereits in den vergangenen Berichten abzeichnenden positiven Entwicklungen haben sich auch im vergangenen Jahr fortgesetzt. Hierbei haben sich die Zahlen in Gummersbach im Kreisvergleich überproportional positiv entwickelt.

Im Berichtszeitraum sind in Gummersbach 1.414 neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze entstanden. Im Kreisgebiet insgesamt hat zwar mit einem Zuwachs von 3.264 Arbeitsplätzen insgesamt eine kräftige Entwicklung stattgefunden, allerdings kann hierbei Gummersbach als „Motor“ dieser Entwicklung bezeichnet werden, da hier alleine rund 43% aller in Oberberg neu geschaffenen Arbeitsplätze entstanden sind. In der Folge ist die Arbeitslosenquote im Berichtszeitraum von 7,4% auf 6,2% gesunken. Sie lag hier im Jahre 2005 noch bei 10,2%!

Mit diesen neuen Arbeitsplätzen versorgt Gummersbach überwiegend auch die anderen Kommunen in der Region, wodurch die Oberzentren-Funktion deutlich wird. Von den neu entstandenen 1.414 Arbeitsplätzen sind „nur“ 245 von Gummersbachern besetzt worden, 1.169 Arbeitsplätze wurden von Einpendlern eingenommen. Die Quote der Ein- und Auspendelbewegungen ist demnach auch von 1,41 auf 1,48 angestiegen. Dies bedeutet, dass nun auf jeden sozialversicherungspflichtig beschäftigten Gummersbacher 1,48 Arbeitsplätze entfallen.

Überproportional stark zugenommen hat weiterhin die Anzahl der Arbeitsplätze der über 50-jährigen. Danach sind 6.612 Arbeitsplätze in Gummersbach mit 50-jährigen und älter besetzt. Das sind diejenigen, deren Arbeitsplätze in den kommenden 15 Jahren wiederbesetzt werden müssen. Dem gegenübergestellt leben in Gummersbach derzeit 7.437 Kinder im Alter zwischen 0 und 15 Jahren. Danach stehen auf den ersten Blick in den kommenden 15 Jahren zwar ausreichend viele Arbeitnehmer zur Verfügung. Unberücksichtigt hierbei sind allerdings beispielhaft noch nicht die (freiwillig) erwerbslosen Haushaltsangehörigen, Erwerbsunfähige usw. .

Wenn man die Zahl der derzeit erwerbstätigen (16.988), arbeitslosen (1.766) und auspendelnden (9.154) Gummersbacher addiert (27.908) und mit der Einwohnerzahl (52.062) vergleicht, ergibt sich eine potentielle Erwerbstätigenquote von 53,6% (diesbezüglich war die Darstellung im letzten Bericht nicht korrekt, da die Auspendler nicht berücksichtigt waren, die in dieser theoretischen Rechnung auch für Gummersbacher Arbeitsplätze zur Verfügung stehen könnten!).

Sollte sich diese Quote in Zukunft tendenziell nicht verändern, stehen für den Arbeitsmarkt von den heute 0-15-jährigen Gummersbachern nur rund 4.000 künftig zur Verfügung – es fehlen also bereits rein rechnerisch rund 2.600 Arbeitskräfte. Diese Zahl muss durch Einpendler und Zuzüge ausgeglichen werden. Vollkommen unberücksichtigt bei dieser Darstellung ist die Problematik, dass die jeweiligen Qualifikationen der Berufsanfänger auch zu den offenen Stellen passen müssen.

Hier besteht zukünftig im Wettbewerb mit den benachbarten Kommunen eine große Herausforderung im Hinblick auf eine attraktive Gestaltung des Lebensumfeldes und der Schaffung von familienfreundlichen Angeboten sowie die unbedingte Notwendigkeit, die vorhandenen Kinder und Jugendlichen bestmöglich zu qualifizieren, insbesondere auch diejenigen mit Migrationshintergrund, die derzeit häufig noch hinter ihrem Leistungspotential zurückbleiben. Alternativ werden auch attraktive Konditionen und Möglichkeiten benötigt, um die Quote von derzeit nicht erwerbstätigen Müttern auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Positiv anzumerken ist abschließend, dass die bisher negativen Entwicklungen der Zahlen von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen unter 25 und der Ausländer im Sog des wirtschaftlichen Aufschwungs nun ebenfalls Zuwachs zu verzeichnen haben. Bedauerlich ist letztlich bei der Darstellung allerdings, dass die Zahl der Auszubildenden weniger geworden ist. Derzeit befinden sich in Gummersbach 1.479 Menschen in einer Ausbildung, 21 weniger als noch vor einem Jahr.

2.1 Geringfügig entlohnte Beschäftigte:

Auf Wunsch des Ausschusses wird in diesem Jahr erstmalig eine neue Statistik bezüglich der geringfügig entlohten Beschäftigten (GeB) aufgenommen. In dieser Statistik unterscheidet die Arbeitsagentur zwischen Arbeitsort (Arbeitsplätze, die in der jeweils angegebenen Region insgesamt verfügbar sind) und Wohnort (Personen, die in der genannten Region einen solchen Arbeitsplatz haben und gleichzeitig auch dort wohnen). Diese Daten basieren auf einem Bestand vom 30.06.2011, die neuen Daten mit Stand vom 30.06.2012 werden lt. Arbeitsagentur erst am 15.01.2013 veröffentlicht. In den Folgejahren wird dann auch die Entwicklung in den jeweiligen Personengruppen dargestellt und eine entsprechende Einschätzung vorgenommen.

Geringfügig Beschäftigte nach Arbeitsort:

	Insgesamt:	Ausschließlich GeB	GeB als Nebenjob
GM	5.823	3.899	1.924
OBK	28.404	19.201	9.203

Geringfügig Beschäftigte nach Wohnort:

	Insgesamt:	Ausschließlich GeB	GeB als Nebenjob
GM	5.240	3.480	1.760
OBK	29.513	19.795	9.718

3. Armut/niedriges Einkommen

a) Allgemein

Grundlage ist nicht die Definition der OECD (nach Abhängigkeit vom aktuellen Durchschnittseinkommen), da hierfür kein ausreichendes Datenmaterial auf gemeindlicher Ebene zur Verfügung steht. Es wird daher auf die Statistik der Bundesagentur für Arbeit für die Personen in Bedarfsgemeinschaften im SGB II zurückgegriffen; ergänzend hierzu auf vorliegende Zahlen aus dem SGB XII. Es muss hierbei angemerkt werden, dass eine detaillierte und strukturelle Darstellung der Wohngeldempfänger vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) nur zu sehr hohen Kosten zur Verfügung gestellt wird, so dass von daher auf eine detaillierte Darstellung der Wohngeldempfänger verzichtet werden muss. Als „arm“ werden mithin in dieser Statistik diejenigen ausgewiesen, die sich im laufenden Leistungsbezug nach SGB II oder XII befinden.

Menschen, die nur über geringes Einkommen verfügen, aber dennoch weder Leistungen nach dem SGB II, SGB XII oder Wohngeldgesetz beziehen, sind hier nicht erfasst. Die Höhe dieser Dunkelziffer ist nicht bekannt.

Ende April 2012 befanden sich in Gummersbach 3.558 (2011: 3.851) Menschen in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II (sog. „Hartz IV“). Sozialhilfe für nicht erwerbsfähige Personen wird aktuell (Stand September 2012) an 172 Menschen (2011: 184) und Grundsicherungsleistungen an 540 Menschen (2011: 496) gezahlt. Hierbei unberücksichtigt sind noch rund 217 Heimpflegefälle (2010: 213). Insgesamt müssen also 4.487 Menschen (2011: 4.744) mit geringem Einkommen zurechtkommen. Der Anteil an der Gummersbacher Bevölkerung beträgt somit insgesamt 8,6% (2011: 9%). Im Berichtszeitraum ist dieser Anteil somit um rund 0,4% zurückgegangen. Dieser Rückgang ist auf die allgemeine Erholung der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage zurück zu führen. Sie fällt aber – gemessen an den übrigen Entwicklungen – sehr niedrig aus.

Mangels vorhandener Zahlen unberücksichtigt sind wie bereits oben erwähnt Personen, die Wohngeld erhalten. Es liegt lediglich die Zahl der Haushalte mit Wohngeldbezug (3.468) vor. Daraus lassen sich jedoch keine Rückschlüsse auf die Zahl der Personen ziehen. Allerdings zeigt sie mindestens, dass sich noch weitaus mehr Menschen in einer bedenklichen finanziellen Situation befinden, die sich nach oben an das Existenzminimum nach Hartz IV unmittelbar anschließt. Würde man also die Bezieher von Wohngeldleistungen auch im Sinne dieses Berichtes als „arm“ bezeichnen, wäre die betroffene Gruppe doppelt so groß und würde mit rund 10.000 Menschen knapp ein Fünftel der Bevölkerung ausmachen.

b) Kinderarmut

Die Chancen unserer Kinder hängen von einer qualifizierten Schulbildung, angemessener Gesundheitsvorsorge und gesunder Ernährung, leider aber auch vom sozialen/finanziellen Status der Elternhäuser ab. Alle gesellschaftlichen und sozialen Faktoren in diesem Zusammenhang bewerten zu wollen, würde den Umfang dieses Berichts überschreiten. Zu beobachten ist jedoch, dass Arbeitslosigkeit, Scheidungen, Suchtprobleme und finanzielle Nöte der Eltern sich sehr oft auch in die Lebensläufe ihrer Kinder kopieren, sofern diese auf dem Bildungsniveau der Eltern verbleiben, oder sogar dahinter bleiben.

Kinder unter 15 im Leistungsbezug SGB II (31.03.2012)	Kinder in Gummersbach unter 15 (30.06.2012)	Anteil Kinder in GM, die auf Hartz IV-Niveau leben
989 (1.053)	7.437 (7.575)	13,3% (13,9%)

Datengrundlage: JobCenter Gummersbach

Anmerkungen zur Tabelle:

Da der Anteil der Kinder im SGB II-Bezug zu allen Kindern in der selben Altersgruppe ins Verhältnis gesetzt wird, spielt die demografische Entwicklung in diesem Vergleich keine Rolle. Die Verbesserung dieser Quote ist ebenfalls auf die allgemein verbesserte Wirtschaftslage zurück zu führen, sie fällt allerdings bei aller Freude über einen geringfügigen Rückgang – gemessen an den ansonsten erheblich positiveren Entwicklungen – sehr niedrig aus.

c) Altersarmut

Altersarmut ist eine in den Medien oft benutzte Bezeichnung für Menschen, die ab einem bestimmten Alter kein ausreichendes Einkommen (i.d.R. Rente) zur Verfügung haben. Derzeit betroffen ist die Nachkriegsgeneration, die in der Zeit des „deutschen Wirtschaftswunders“ in den 50-iger und 60-iger Jahren aufgewachsen ist. Unter dem Eindruck ständig steigenden Wachstums wurde es von vielen Menschen versäumt, neben der gesetzlichen Rente zusätzliche Rücklagen für das Alter anzulegen, oder sie haben diese Rücklagen durch Spekulationen oder Fehlentscheidungen zwischenzeitlich wieder verloren.

Sehr viele haben aber offenbar auf die Rentenzusagen der Vergangenheit vertraut, viele zehren jedoch hingegen **noch (!)** von der Wertschöpfung aus dieser Zeit.

Bedenklich ist hierbei jedoch die (subjektive) Beobachtung, dass in einer zunehmenden Zahl von Fällen die jetzige Generation mit dem geerbten Vermögen einen ihrer wirtschaftlichen Situation unangemessen hohen Lebensstandard hält, wodurch an die nächste Generation dann nur noch erheblich weniger oder gar kein Vermögen mehr übertragen werden kann.

Insgesamt aber hat die Altersarmut in Gummersbach (noch!) keine prägende Bedeutung, wenn man die Zahlen mit denen der Kinderarmut vergleicht, da sich dort durch mangelnde Bildung, mangelnde Integration und überforderte (sehr oft alleinerziehende) Eltern generationenübergreifende (Familien-) Lebensläufe auf Hartz IV-Niveau bilden.

Zur Darstellung der Altersarmut wird die Altersgruppe der über 55-jährigen betrachtet, da diesbezüglich alle notwendigen Zahlen ermittelbar sind.

Zum Stichtag 31.07.2011 waren in Gummersbach 17.555 Menschen älter als 55 Jahre (2011: 17.432). Von diesen erhalten 399 Menschen derzeit Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV), 540 Menschen Grundsicherung nach dem SGB XII und 45 Menschen Sozialhilfe nach dem SGB XII. Der Anteil dieser insgesamt 984 (925) Personen an allen Einwohnern über 55 Jahren beträgt 5,6% (5,3%). Auch hier unberücksichtigt bleiben muss die Zahl der Wohngeldempfänger, da diese nicht entsprechenden Altersgruppen zugeordnet werden kann.

d) Armut im Generationenvergleich:

Gruppe	Anzahl der „armen“ Personen	Anteil an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe
Gesamtbevölkerung	4.487 (4.744)	8,6% (9%)
Personen über 55 Jahren	984 (925)	5,6% (5,3%)
Kinder bis 15 Jahren	989 (1.053)	13,3 (13,9%)

Obwohl die Altersgruppe der 0-15-Jährigen nur rund 14% der Gesamtbevölkerung abbilden, sind in absoluten Zahlen immer noch mehr Kinder „arm“, als in der Personengruppe der über 55-Jährigen, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung rund 32% beträgt. Trotzdem ist positiv anzumerken, dass die Zahl der „Armen Kinder“ leicht zurückgegangen ist, was auf die insgesamt bessere Wirtschaftslage zurückzuführen ist. Bei den Personen über 55 Jahren ist die Zahl der „Armen“ gestiegen.

4. Kleines Fazit:

Wie wichtig gut bezahlte sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze sind, zeigt sich daran, dass sich bei der zur Zeit guten Konjunkturlage nahezu alle dargestellten Kennzahlen positiv entwickeln. Gummersbach als „Motor“ einer diesbezüglich überregional positiven Entwicklung hat in den vergangenen Jahren eine große Zahl neuer Arbeitsplätze geschaffen.

Für die Zukunft ist zu erwarten, dass sich die dargestellten Trends festigen werden. Der Anteil der älteren Menschen wird erheblich zunehmen, mit allen damit verbundenen Anforderungen und Ansprüchen an Mobilität, Gesundheitsversorgung, Betreuungsangeboten, Einkaufsmöglichkeiten, Freizeitaktivitäten usw. .

Der Schlüssel zu einer langfristig stabilen Bevölkerungs- und Wirtschaftslage ist jedoch ein ausreichender, bestens qualifizierter, kreativer und motivierter Nachwuchs, der nur dann zu

erwarten ist, wenn junge Familien für sich Gründe finden, in Gummersbach ihre neue Heimat zu sehen. Arbeitsplätze sind hierfür sicherlich die unersetzbare und alles entscheidende Grundlage. Es hat allerdings bereits auch ein Wettbewerb der sog. „weichen“ Standortfaktoren (Einkaufen, Freizeit, Erholung, Kultur etc.) mit den benachbarten Kommunen begonnen, der sich künftig ausweiten wird. Zudem muss eine Willkommenskultur entstehen, mit der auch Zuwanderer in Gummersbach gerne ansässig werden, denn ohne Zuwanderung werden wir den wirtschaftlichen „status quo“ in wenigen Jahren nicht mehr aus dem derzeitigen Bevölkerungsbestand heraus halten können.

5. Schlussbemerkungen:

Ein Sozialbericht in der vorliegenden Art hat eine beschreibende und aufzeigende Funktion. Zahlreiche Teilaspekte könnten sehr umfangreich in zahlreichen Facetten dargestellt werden. Es wurde sich aber auf die wesentlichen Entwicklungstendenzen beschränkt, damit die komplexen Zusammenhänge dieses gesellschaftspolitischen Themas lesbar und greifbar bleiben.

Leider haben die dargestellten negativen Entwicklungen in der Gesellschaft noch keinen Stellenwert erreicht, der zu einer Diskussion darüber oder gar zur Suche nach Lösungsmöglichkeiten verfährt. Nach Einschätzung des Verfassers können solche Lösungen nur individuell und kleinteilig vor Ort angegangen werden, da zuviele Faktoren und regionale Besonderheiten in den einzelnen Milieus Einfluss darauf nehmen. Gesamtpolitisch hat die Bundesregierung vor wenigen Wochen durch den Demografiegipfel einmal mehr versucht, das Thema in das öffentliche Bewusstsein zu transportieren – es bleibt abzuwarten, inwieweit dies gelungen ist.